



## Dani Karavan

Dani Karavan wurde am 7. Dezember 1930 in Tel Aviv geboren. Einer Ausbildung an der Bezalel Kunstschule in Jerusalem und an den Akademien von Florenz und Paris von 1950 bis 1957 folgten rasch Aufträge für Bühnenbilder und Wandmalereien in Israel. Seit 1962 entstanden die ersten Wandreliefs in Beton, so für das Weizmann-Institut in Rehovot. Große Staatsaufträge für den Justizpalast in Tel Aviv und den Plenarsaal der Knesset folgten. Die größte der frühen Raum-Gestaltungen entstand von 1963 bis 1968 mit dem Monument in der Negev-Wüste bei Beer Sheba, ein Denkmal für die Palmach-Brigade des Krieges von 1947 mit einem Hektar Grundfläche aus Beton, Wüstenakazien, Wasser und Windorgeln im unendlich scheinenden Wüstenraum. 1971 kam Dani Karavan mit einer Ausstellung in Florenz verstärkt in den europäischen Blickwinkel, ab 1975 entstanden Werke für Museen und Institutionen in New York und Mailand. Die mehrfache Präsenz auf der 38. Biennale von Venedig, 1976, markierte den endgültigen Durchbruch; schon selbstverständlich war die Documenta-Teilnahme 1977 und 1988. Zum wohl wichtigsten Markstein gerieten die Auseinandersetzungen mit den Architekturen und Räumen des Forte del Belvedere, Florenz, und des Castello dell'Imperatore, Prato. Von da an bis heute häuften sich Aufträge in ganz Israel, in Genf, Köln, Cergy-Pontoise bei Paris, Düsseldorf, Los Angeles, in Japan, Nürnberg, Berlin und dem spanischen Portbou. Die Teilnahmen an Wettbewerben und Ausstellungen gehen in die Dutzende.

Die weltumspannende Kommunikation, die Dani Karavan mit vielen Menschen - Künstlern, Kunsthistorikern, Auftraggebern, Menschenrechtskämpfern, Freunden, Feinden und vor allem wieder und wieder mit den Mitgliedern der weit verstreuten Familie - unterhält, ist Triebfeder seines Werks, ist Teil des Werks selbst. Mitreißend und überzeugend werden Worte und Tonfall in seinen Fremdsprachen Englisch, Französisch und Italienisch, wenn Finanz- und Sachprobleme ausgeräumt werden müssen, unterschiedlichste Partner wie Juristen, Philologen, Architekten, Betonspezialisten, Handwerker und Kunsthistoriker an einem Tisch zum Konsens gebracht werden sollen, wenn die Zeit drängt.

Zeit und Zeitdruck sind die zweite Energiequelle im vielfältigen Schaffen Dani Karavans. Entscheidungen - und dies kann für den Auftraggeber energieverend sein - werden bis zum letzten Moment verschoben und erwogen und dann erst gefällt, wenn es fast schon zu spät ist. Keineswegs verzettelt, muss Dani Karavan jeweils bis zu vier Projekte koordinieren - herkulischer Mittelpunkt die "Axe Majeur" in Cergy-Pontoise (seit 1980) - und seine bis zu vier Mitarbeiter motivieren, im Rahmen der Zeit größtmögliche Genauigkeit zu garantieren.

Kompromisslose Material- und Maßgenauigkeit lautet die dritte Maxime in der Arbeit Dani Karavans. So klein ein Entwurf, in der Größe einer Postkarte, so kurzlebig ein Modell, aus Pappe und Plastellin, so riesig eine Ausführung - die "Axe Majeur" in Cergy-Pontoise erstreckt sich über drei Kilometer - auch sein mag, alles, was Abweichungen im Millimeterbereich übersteigt, liegt außerhalb Karavanscher Toleranzen.

Hauptanliegen und -kraftquelle Karavans ist nicht die ungrundierte Leinwand oder der rohe Stein, sondern der Raum. Raumbewusstsein kann bei Dani Karavan regelrecht beobachtet werden, wenn er mit den Augen und dem Körper Straßen und Plätze durchmisst, wenn er beim probeweisen Aufstellen seiner architektonischen Elemente das rechte Maß erspürt. Das künstlerische Erfassen von Stadt- und Landräumlichkeiten endet jedoch nicht im Dreidimensionalen, sondern schließt die allgegenwärtige Natur ein, etwa im Implantieren von Bäumen und der Addition von Windpfeifen. Es schließt die Historie des Ortes mit ein, in seinen bestehenden Gebäuden und seinen verlorenen Zeichen, etwa verschwundenen Eisenbahntrassen. Es schließt vor allem den Menschen nicht als Beherrscher, sondern als Nutznießer des Raumes ein. Keine der Gestaltungen Dani Karavans, so großzügig sie auch

angelegt sein mögen, sind ohne den Menschen gedacht, immer sind sie für den Menschen geplant. So verliert man sich auch auf der Länge der monumentalen "Axe Majeur" nicht, sondern findet sich auf Stationen eines Weges.

Dani Karavan ist Jude, in Israel aufgewachsen und erzogen, etwas gläubig und sehr aufgeklärt. Er lebte bis zu seinem 25. Lebensjahr im Kibbuz, damals linksstehender Zionist. Ganz selbstverständlich prägt auch jüdische Erziehung sein Werk, etwa die häufige Durchdringung von Wort und plastischer Form, die Wissenschaft der Zahlensymbolik, der stete Austausch von Gedanken, das Umkreisen von Themen, das von Jugend an gelehrt wird. Keinen Moment ließ Dani Karavan Zweifel daran, dass ein Projekt in der Stadt Nürnberg, der Stadt der nationalsozialistischen Parteitage und der "Nürnberger Gesetze" vom Herbst 1935, auch der "Nürnberger Prozesse" von 1945 bis 1946, für ihn in künstlerischer wie in geistiger Hinsicht eine existenzielle Herausforderung bedeutet. Denn seine Arbeit besteht nicht nur aus der Gestaltung von Räumen, sondern immer auch aus der engagierten Auseinandersetzung mit der menschlichen Zeit.

Dani Karavan erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter: Goslaer Kaiserring (1996), Praemium Imperiale (1998), Piepenbrock Preis für Skulptur (2004).

[Stand: 2000 / 2004]